

deskirchen. Er trat aus der Nordelbischen Kirche aus und schloss sich einer Freikirche an. Die Gründe zu diesem Schritt legt er im vorliegenden Plädoyer dar. In einer zweijährigen Arbeit machte er sich die Mühe, Daten zusammenzutragen und Argumente zu formulieren. Was entstanden ist, verdient als engagiertes Glaubenszeugnis Respekt und kritische Prüfung und macht gleichzeitig die Verbundenheit des Verf. mit dem Erbe der Reformation deutlich. Die zentrale These lautet: „Die Volkskirche ist kaum mehr als der Abklatsch unserer zerfaser-ten, profilosen Gesellschaft. Sie bietet nicht das gesuchte Kontrastprogramm. Sie ist die religiöse Doppelgängerin unserer Gesellschaft.“ (72) Trotz der Hochachtung, die der Verf. gegenüber der römisch-katholischen Kirche erkennen lässt, sollte man sich's auch in katholischer Perspektive mit der Sache nicht zu leicht machen und die harsche Kritik, dass sich die kirchliche Praxis in Banalitäten verriere, nicht ausschließlich auf die evangelischen Landeskirchen beziehen. In vieler Hinsicht wird deutlich, wie sehr die christlichen Kirchen in einem Boot sitzen und sich die Problemlösungsstrategien angesichts einer kirchenfernen Klientel gleichen. Man mag in vielfacher Hinsicht die Einschätzungen des Verf. nicht teilen, an der argumentativen Herausforderung, dass sich die Kirchen an ihrer zentralen Aufgabe, nämlich der Verkündigung des Evangeliums, messen lassen müssen, wird man nicht vorbei kommen. Bedauerlich ist, dass der Verf. die universitäre Theologie nur als Vermittlungsinstanz eines gottlosen Zeitgeistes wahrnimmt und ihr eine – im theologischen Sinn – kritisch-positionelle Rolle nicht zutraut. Die zehn Thesen am Schluss stellen eine vorzügliche Basis zur Auseinandersetzung um die Rolle der Kirche in der gegenwärtigen Gesellschaft dar. So ist das Buch des Verf. mehr als der Zornesausbruch eines profilierten alten Mannes, der sich seinen Frust über die bürokratisierte Kirche von der Seele schreibt; es kommt einer prophetischen Perspektive sehr nahe.

Linz

Hanjo Sauer

BIBELWISSENSCHAFT

■ FABRY HEINZ-JOSEF/SCHOLTISSEK KLAUS, *Der Messias. Perspektiven des Alten und Neuen Testaments*. (Die Neue Echter Bibel – Themen, Band 5, hg. von Christoph Dohmen und Thomas Söding) Echter, Würzburg 2002. (124) Brosch. € 14,40 (D)/sFr 25,50. ISBN 3-429-02171-5.

Die bereits gut eingeführte Reihe hat mit diesem Band eine wertvolle Ergänzung bekommen. Prof. Fabry lehrt Altes Testament in Bonn und ist u.a.

durch seine Forschungen an den Texten von Qumran sehr bekannt. Er gliedert seine Darstellung des atl. Teiles des Themas in sieben Abschnitte. Einleitend klärt F. die Begriffe, Messias, Messianismus, Eschatologie und Apokalyptik ab und zeigt dabei ihre Eigenheiten, ihre Überschneidungsbereiche sowie ihre Anfälligkeit für Missdeutungen auf. Praktisch zeigt sich das Problem im jüdisch-christlichen Dialog aufgrund der unterschiedlichen Blickrichtungen, aber noch mehr in der gesellschaftlichen Realität: „Die Kulturgeschichte der Gegenwart hat mit ihren zahllosen Messiasen das Messianische um seine Glaubwürdigkeit gebracht.“ (18) Als nächstes betrachtet F. die verschiedenen biblischen Hoheitstitel, welche mit dem des Messias zusammenhängen: Menschensohn, Herr, Sohn Gottes, Sohn Davids, und erläutert ihre Entwicklung. Im Zentrum steht aber der Begriff des Gesalbten und seine Verbindung zu König, Priester und Prophet.

Den Hauptteil des Beitrages bildet die Diskussion der messianischen Texte selbst, die in einem Dreischritt erfolgt. Am Anfang stehen naturgemäß die Texte des Alten Testaments, welche mit der Entwicklung des Messiasgedankens in Verbindung gebracht werden und sich hauptsächlich bei den Propheten finden. Dann folgen die frühjüdischen Belege, welche nicht nur die außerkanonischen Bücher, sondern auch die Schriften von Philo, Josephus sowie die rabbinischen und samaritanischen Texte umfassen. Schließlich kommen noch ausführlich die Schriften von Qumran mit ihren verschiedenen Formen der Messiaserwartung zur Sprache. Dieser Überblick erschließt sehr gut, wie vielfältig und weitläufig die Vorstellungen sind, die mit einem Messias in Verbindung gebracht werden können; die abschließenden Thesen (53f) unterstreichen dieses Ergebnis.

Der neutestamentliche Teil von Prof. Scholtissek, der derzeit an der Dormitio in Jerusalem lehrt, beginnt ebenfalls mit der Klärung des Begriffes „Salben / Gesalbter“ und zeigt, dass die ntl. Schriften die in der Tradition vorhandenen Vorstellungen sehr selektiv aufgreifen und unterschiedliche Schwerpunkte setzen. Den Hauptteil bildet die historisch ausgerichtete Beschreibung der Messiasvorstellungen, wie sie in den Schriften des NT zu finden sind. Auch wenn Jesus selbst in erster Linie die Bezeichnung Menschensohn für sich verwendet haben dürfte, so heißt das nicht, dass er kein messianisches Bewusstsein gehabt habe. Ein solches ist als Ausgangspunkt für die zuerst von Paulus und später von den Evangelisten entwickelte Christologie unabdingt vorauszusetzen. In den paulinischen Schriften steht der soteriologische Aspekt von Jesu

Sendung im Vordergrund. Auch in der frühen Jesusüberlieferung und später in den Evangelien spielt das Leiden Jesu eine wichtige Rolle, hinzu kommen aber Jesu Verkündigung des anbrechenden Reiches Gottes und die Wunder als Zeichen dafür. Vermehrt wird in den Evangelien auch die davidische Abstammung hervorgehoben und dadurch Jesus als der ausgewiesen, der die in der Schrift enthaltene Messiaserwartung erfüllt. Der Doppelname Jesus Christus wird zur geläufigen Bezeichnung. Im Johannes-Ev. kommt noch die Betonung der besonderen Beziehung Jesu zum Vater hinzu.

Auch der ntl. Teil schließt mit einer Zusammenfassung; auf sie folgt im „Dialog“ genannten Teil die Gegenüberstellung der jeweiligen Ergebnisse. Besondere Aufmerksamkeit verdient darin die klare Hervorhebung der offenen Fragen und Diskrepanzen. Ein Anmerkungsteil und ein gediegenes Verzeichnis weiterführender Literatur beschließt den interessanten Band, der nachdrücklich dem genaueren Studium empfohlen wird.

Linz

Franz Hubmann

FESTSCHRIFT

■ BILY LOTHAR/BOPP KARL/WOLFF NORBERT (Hg.), *Ein Gott für die Menschen*. Festschrift für Otto Wahl SDB zum 70. Geburtstag. (Benediktbeurer Studien 9) Don Bosco, München 2002. (406) Kart. € 22,50 (D)/€ 23,20 (A)/sFr 42,- ISBN 3-7698-1364-2.

Es gibt manche, die meinen, ohne Otto Wahl wäre Benediktbeuren nicht das, was es heute ist. Der mit dieser Festschrift Geehrte war jahrelang Rektor der Phil.-Theol.-Hochschule der Salesianer Don Boscos. Sein Anteil an deren Entwicklung von einer Hauslehranstalt der Salesianer zu einer modernen – den anderen Fakultäten in Deutschland ebenbürtigen – Hochschule mit jugendpastoraler Ausrichtung und einem Schwerpunkt für Christl. Umweltethik sei nicht geringzuschätzen. Pater Wahl wurde 1932 in Schwäbisch Gmünd (Baden Württemberg) geboren und trat 1951 in den Salesianerorden ein. Seit 1965 (bis heute!) übt er seine Lehrtätigkeit im Fachbereich des Alten Testaments in Benediktbeuren aus. Durch seine Lehr-, Forschungs-, Publikations- und Seelsorgetätigkeit möchte er „den personalen Gott der Heiligen Schrift verkünden, der sich unwiderruflich der Welt und den Menschen zuwendet“, formulierte es Bischof Alois Kothgasser in seinem Geleitwort treffend.

Diese Zuwendung Gottes zu Welt und Menschen (Titel der FS), bewegt christliche Theologie nicht nur dazu, auf einer theoretischen Ebene der

Reflexion zu bleiben, sondern auch mit der Praxis des gelebten Glaubens in Kontakt zu sein und beides miteinander in Bezug zu bringen. Die biblische Botschaft, als Spiritualität für das Leben, vermittelt O. Wahl mit Fachkompetenz und in verständlicher Sprache, mit wissenschaftlichem Anspruch und der Orientierung an der Situation der Studierenden.

Die Beiträge der FS stehen nun in Beziehung zu einem solchen Denken und setzen sich aus der Sicht der jeweiligen Fachdisziplinen mit den Bedeutungen des jüdisch-christlichen Gottesbildes in Vergangenheit und Gegenwart auseinander. Die 26 Artikel, von Mitbrüdern, Freunden, Kollegen und Schülern des Jubilars verfasst, spannen einen weiten und auch recht bunten Bogen von bibelwissenschaftlichen zu historischen, systematischen und praktischen Themen.

Viele der Arbeiten sind von einer biblischen Sprache durchpulst und richten zugleich ein besonderes Augenmerk auf praktisch-pastorale Verstehenshorizonte der Inhalte. Damit wird eine Intention des Geehrten deutlich, dass nämlich biblische Exegese und Theologie stets eine seelsorgliche Dimension haben und eine Valenz für die konkreten pastoralen Situationen zeigen sollen.

Die angefügte Bibliographie vermag einen Einblick in das vielseitige Schaffen O. Wahls zu geben. Da er seine Theologie immer als Verkünder der frohen Botschaft verstand, wurde auch eine große Anzahl von Predigten und geistlichen Impulsen (geordnet nach bibl. Büchern) darin aufgenommen.

Somit kann diese FS eine für die Lesenden anregende Lektüre sein; sie ist eine dem Geehrten, der nicht nur als Forscher, Arbeiter, Organisator und Inspirator gewirkt hat und wirkt, sondern der in vielen jungen Menschen die Liebe zum AT geweckt hat, entsprechende Gabe.

Linz

Werner Urbanz

KIRCHENGESCHICHTE

■ MORITZ STEFAN, *Griff Gott und Heil Hitler. Katholische Kirche und Nationalsozialismus in Österreich*. Picus, Wien 2002. (318) Ln. € 24,90/sFr 42,30. Dieses Buch möchte den Nachweis weitgehender Kooperation zwischen katholischer Kirche in Österreich und Nationalsozialismus erbringen (225 u.ö.). Tatsächlich wird einiges neue, bisher nicht ausgewertete Material herangezogen (vor allem aus Pfarrblättern, Zeitungen und mehreren Diözesanarchiven). Manche der beigebrachten Zitate wirken auch wirklich belastend, so wenn ein Artikel der „Reichspost“ den von Hitler durchgeführten „Anschluss“ Österreichs an das